

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/100672>

Please be advised that this information was generated on 2021-06-20 and may be subject to change.

herauskehren. Die explizite Bezugnahme auf Transzendenz in den theoretischen Unterbauungen romantischen Schreibens von den ersten Anfängen an, wo sie als Ausgleich für eine ausgesprochene Diesseitigkeit aufgeklärten Denkens erhalten mußte, die Rückgriffe auf ein idealisiertes dt. MA als eine Zeit der ungeteilten Christenheit, die zuweilen fast rel. Verklärung des Künstlertums und der katholisierende Grundzug bes. der mittleren und späteren Phase konstituierten insgesamt diesen typischen Wesenszug dt. romantischer Geistigkeit. Aus dem neuen Stellenwert des Religiösen, das zudem weitgehend unter christl.-kath. Vorzeichen erscheint, ergibt sich mehr oder weniger folgerichtig, daß jetzt auch der Anteil der marian. Dichtung, mag sie aus prot. oder kath. Feder stammen, größer ist als in älteren oder gleichzeitigen lit. Epochen wie → Aufklärung oder Klassik.

In der Frühphase der R., die etwa bis zur Mitte des ersten Jahrzehnts des 19. Jh.s reicht, der sog. Jenaer R., war zweifellos → Novalis der bekannteste **M**dichter: mehrere geistliche Lieder von ihm sind überschwengliche Lobpreisungen der GM. Von August Wilhelm Schlegel, der mit seinem Bruder Friedrich zu den Grundlegern romantischen Denkens in Deutschland gehörte, sind ebenfalls einige **M**gedichte überliefert, »Mater dolorosa« etwa, das die Schmerzensmutter unter dem Kreuz besingt, und »Die Himmelfahrt der Jungfrau«. Die mittlere Phase, die nach einem ihrer Hauptzentren auch Heidelberger R. genannt wird, zählt unter ihren charakteristischen Vertretern in Clemens → Brentano einen bes. begeisterten Sänger der GM, und zwar mit eigenen Liedern, mit den »Romanzen vom Rosenkranz« und als Herausgeber des **M**liebens der Anna Katharina → Emerick. In der von ihm gemeinsam mit Achim v. Arnim herausgegebenen Volksliedersammlung »Des Knaben Wunderhorn« finden sich zahlreiche, auch heute noch bekannte **M**lieder. Zeitlich gehört hierher auch Max v. Schenkendorf mit mehreren Gedichten zu **M**festen und einem Lobpreis »An die heilige Jungfrau«. Der große Name unter den marian. Dichtern der Spätphase der R. ist der Joseph v. → Eichendorff, der in all seinen Schaffensperioden der GM in Gedichten wie in seinem erzählerischen Werk einen eigenen Platz einräumt, wobei sie gerade in letzterer Kategorie gelegentlich fast mythische Züge annimmt. Mit relativ vielen **M**gedichten treten auch die durchweg prot. Autoren der sog. Schwäbischen R. hervor: Ludwig Uhland etwa besingt die GM in seiner Ballade »Der Waller« und in Gedichten wie »Droben stehet die Kapelle« oder »Madonna della Sedia« als Zuflucht der Sünder und Trost der Bedrückten, von Justinus Kerner ist u. a. ein inniges »Marianenlied« bekannt geblieben, das **M** ebenfalls als Trösterin der Traurigen preist, während Gustav Schwab sich in »Maria mit dem toten Jesus« und »Maria bei der Krippe« entscheidenden Ereignissen aus dem Leben **M**e zuwendet und sie als Pietà bzw. als jungfräuliche Mutter darstellt. In späromantischer Tradition stehen Dichter wie Emanuel Geibel, von dem ein reizvolles **M**gedicht mit dem Titel »Abendfeier« überliefert ist, das das Abendläuten zum Anlaß eines Lobgesangs auf das Ave-Maria nimmt, weiter auch Melchior v. → Diepenbrock, Luise → Hensel, Guido → Görres, Johann Baptist → Diel und andere. So wirkt die Tradition der romantisch geprägten **M**dichtung noch lange über die Grenzen der eigentlichen Epoche hinaus weiter, wobei allerdings Epigonenhaftes überhandnimmt.

Lit.: R. Schimmelpfennig, Die Geschichte der Marienverehrung im dt. Protestantismus, 1952. — B. von Wiese, Dt. Dichter der R., 1971. — G. Hoffmeister, Dt. und europäische R., 1978. — A. H. Korff, Geist der Goethezeit, 4 Bde., 10/11/1979. — G. Schulz, Die dt. Literatur zwischen Franz. Revolution und Restauration, 2 Bde., 1983/89. — RDL III 578–594.
G. van Gemert

Romero, Mateo, * 1575/76, † 10.5. 1647 in Madrid, wurde 1594 Sänger in der flämischen königlichen Kapelle in Madrid und 1598 Kapellmeister. 1606 empfing er die Priesterweihe und wurde Kaplan des Hauses von Burgund, 1624 königlicher Kaplan in Toledo.

Seine Kompositionen weisen ihn als vollendeten Meister der Kontrapunktik aus. Als ein »Musterbeispiel moderner Musik« bezeichnete ihn Herzog Johann IV. von Braganza. Dies machen seine Meß- und Psalmvertonungen sowie ein 8-stimmiges Magnifikat deutlich.

Lit.: P. Pecquart, M.R. ou Mathieu Rosmarin (1575–1647), In: Archives et Bibliothèques de Belgique 24 (1968) 11–47. — MGG XI 860f. — Grove XV 163f.
E. Löwe

Ronse, Bezirk Oudenaarde, Bistum Gent. Im Nordwesten des Stadtzentrums erhebt sich der Scharpenberg, auf dessen Höhe sich eine mächtige Eiche mit einem **M**bild in den Zweigen befand, das im Volksmund »Onze-Lieve-Vrouwen Wittentak« heißt. In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s errichtete man dafür eine neugotische Kapelle, die bes. in der Oktav von **M**e Verkündigung stark besucht wird. Die GM von R. wird v. a. bei Fiebererkrankungen angerufen.

Lit.: H. Maho, La Belgique à Marie, 1927, 445f. J. Philippen

Roovere, Anthonis de, * etwa 1430, † 16. 5. 1482 in Brügge (süd)niederländischer Dichter. Über R.s Leben ist wenig bekannt. Er war Maurermeister und bezog seit 1466 einen Ehrensold als Stadtdichter von Brügge. Schon früh scheint er einer der »Rederijerskamers« der Stadt angehört zu haben. Diese »Kammern«, die vom 15. bis ins frühe 18. Jh. vielerorts in den Niederlanden anzutreffen waren, sind einerseits mit den dt. Meistersängerkünften des 16. Jh.s, andererseits aber teilweise auch mit den späteren Sprachgesellschaften zu vergleichen. Ihre Mitglieder nannten sich »Rederijker« nach dem franz. Wort »rhétoriqueur« und kennzeichneten

sich durch eine zumeist recht gekünstelte Art der Dichtung, die zudem häufig auf einen vorgegebenen Formenvorrat zurückgriff. Auffällig ist die Vorliebe für in handwerklich-technischer Hinsicht ausgefallene Dichtarten. R.s Dichtungen sind geistlicher wie weltlicher Natur und weisen die Merkmale der Rederijker-Tradition auf. Allerdings hat er wenig für das Theater, das Hauptbetätigungsfeld der Rederijker, geschrieben. Bekannt geblieben ist R. v. a. durch einen umfangreichen Sakramentshymnus »Lof vanden heiligen sacramente vander Nyeuwerwaert« und durch seine Totentanzdichtung »Vander Mollenfeeste«. Zu seinen Lebzeiten wurde kaum etwas von ihm gedruckt; erst 80 Jahre nach seinem Tode erschien eine umfassende Ausgabe seiner Dichtungen (Rethoricaal wercken, Antwerpen 1562).

Unter R.s geistlichen Dichtungen finden sich 23 marian. Lobgedichte. Sie verteilen sich insgesamt auf drei Kategorien. Drei sind Nachbildungen bzw. paraphrasierende Erweiterungen des »Salve regina« bzw. des »Ave Maria«. Eine zweite Kategorie umfaßt acht symbolische **M**gedichte, in denen weitgehend die traditionellen marian. Sinnbilder aufgegriffen und weitschweifig gedeutet werden, so etwa die Rose, die Lilie oder der Stern. R. vergleicht **M** hier aber auch mit der Leiter und mit der Erde oder er bezieht einzelne Ortschaften im Hl. Land auf sie. Die übrigen zwölf sind reichlich gekünstelte poetische Spielereien, die in erster Linie R.s dichtungstechnische Fertigkeiten unter Beweis stellen sollen. Hier finden sich etwa Gedichte, in denen alle Wörter einer Strophe mit ein und demselben Buchstaben aus dem Namen »Maria« anfangen, solche, in denen in jeder Strophe ein Teil des »Ave Maria« versteckt ist, oder marian. Alphabete. Handwerkliches Können rangiert hier eindeutig vor dem persönlichen Engagement: eine positive Ausnahme stellt eigentlich nur das eindrucksvolle Gedicht »O Vrouwe dye alle druckighe plaghe dwaet« dar, das weniger Lobgedicht als vielmehr ein inbrünstiges Gebet ist, in dem der Sünder die himmlische Mutter der Barmherzigkeit um ihre Fürbitte anfleht.

WW: De gedichten van A. de R., hrsg. von J. J. Mak, 1955.

Lit.: G. C. van 't Hoog, A. de R., 1918. — Th. de Jager, A. de R., 1927. — G. P. M. Knuvelde, Handboek tot de geschiedenis der Nederlandse letterkunde I, 1976, 372–376. 399f. G. van Gemert

Rorate- oder Verkündigungsspiele. Diese kleinen Dialoge, später auch in Form von musikalischen Kantaten nach dem biblischen Bericht bei Lk 1,26–38 und nach atl. Prophetien von der Geburt des Erlösers (Jes 7,10–15 mit der Stelle »Siehe, die Jungfrau wird empfangen«; und Jes 45,8 Rorate, »coeli, desuper — Tuet ihr Himmel von oben ...«) sind seit den sechziger Jahren des 13. Jh.s bekannt in Italien, in Frankreich, im dt. Sprachgebiet und in den Niederlanden (Missa aurea am Quatembermittwoch im Advent). Im kath. Teil Süddeutschlands wird die

spätma. Tradition in der Neuzeit fortgeführt. Stiftungen sind bekannt aus Mindelheim (1607) und Dillingen (1614) und anderen Orten, z. B. Salzburg. Die Spiele sind in die Liturgie der Engel- oder Rorateämter (nach Jes 45,8) eingebunden und zwar in Form von Dialogen, die sich eng an den biblischen Bericht bei Lukas halten (Dillingen), oder in Form von musikalischen Oratorien (Mindelheim — Text von 1770) oder aber als mechanische Figurenspiele (Salzburg), wie sie auch für Ölbürgerszenen in der Fastenzeit bekannt sind (Dießen).

Lit.: K. Young, The Drama of the Medieval Church II, 1933, 484. — M. D. Dörflinger, Das barocke Rorateispiel, In: LWJ NF 5 (1964) 13–59. — BB III 1991ff. H. Pömbacher

Rore, Cypriano de, franko-flämischer Komponist, * 1515/16 in Mecheln, † September 1565 in Parma; über sein Leben liegen keine gesicherten Daten vor. 1542–46 war er Sänger an San Marco in Venedig, sein Kompositionslehrer war A. Willaert, im Dezember 1547 wurde er Kapellmeister in Ferrara, 1559 reiste er nach Antwerpen, 1560 wurde er Hofkapellmeister in Parma. Dort wurden seine Schüler M. A. Ingegneri, G. Wert und P. Pontio. Nach dem Tode Willaerts wurde er im Mai 1563 dessen Nachfolger als Kapellmeister von San Marco in Venedig. 1564 gab er dieses Amt auf und kehrte in seine frühere Stellung nach Parma zurück.

R.s Bedeutung beruht auf seinen Kompositionen, die er als Auftragsarbeiten bedeutender Persönlichkeiten auch diesen widmete (z. B. Karl V.). Hochgeschätzt war R. am Münchner Hof Albrechts I. und von der Familie Fugger, ebenso am Hof Erzherzogs Ferdinands II. zu Innsbruck, für den er auf Bestellung eine Messe schrieb. Viele Komponisten parodierten R.s Werke oder zitierten daraus, so auch O. Lasso und Palestrina. Der Schwerpunkt seines Schaffens liegt auf dem Gebiet des Madrigals. Von seinen übrigen Werken sind bekannt: 5 Messen, 65 Motetten (darunter: Ave regina [7-stimmig], Gaude Maria virgo [5-stimmig], Quae est ista [4-stimmig], Regina coeli [3-stimmig]), 1 Passion, mehrere Magnifikat und Psalmen.

Lit.: J. C. Hol, C. de R., In: FS für K. Nef, 1933, 134ff. — A. H. Johnson, The Liturgical Music of C. de R., 1954. — DMM VI 420–423. F. Fleckenstein

Rorgenwies, Gemeinde Eigeltingen, Lkr. Konstanz, Erzdiözese Freiburg, Kirche St. Maria (»Ad Assumptionem BMV«). Die Kirche, deren Erbauungs- und Konsekrationsdaten nicht genannt sind, besitzt einen romanischen Turm und ein einfaches, einschiffiges, spätgotisches Langhaus sowie vier spätgotische Figuren und ein Gnadenbild »Beatae Mariae Virginis«.

Lit.: Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden I 474. — Handbuch des Erzbistums Freiburg I, Realschematismus, hrsg. im Auftrag des Erzbischofs, 1939. S. Tebel

Rosa, Agustín de la. Im 19. Jh. setzte eine heftige Kontroverse über die Geschichtlichkeit der